

Betrachtung zu Ostern

Im Sakrament der Konfirmation hören die Jugendlichen, dass Christus der höchste Führer des Menschen ist. Daran können sie Ihn erkennen.

Führen? Wohin denn? Wo komme ich denn hin, wenn ich Ihm folge?

Die Antwort liegt im Evangelium selbst.

„Nach Galiläa wandelt Er vor euch...“ (Markus 16, 7).

Die Landschaft von Galiläa beschreibt der Christengemeinschafts-Priester Emil Bock an verschiedenen Stellen in seinen Büchern.

„Zukunftstragende schöpferische Lebensvollmacht durchpulst dort den Boden, die Fluten des Sees Genezareth, die Atmosphäre. Die ganze Natur von Galiläa hat etwas in Ätherhöhen und in Weltenseelensphären Hinüberblühendes, hat sie doch auch in früheren Zeiten die Seelen der Menschen leicht zu einem Erleben des Übersinnlichen emporgetragen. [...] In Galiläa aber sind die kosmischen Jugendkräfte spürbar...“
(Kindheit und Jugend Jesu).

Die Gegend um Jerusalem wird als leblos, wüst und karg beschrieben. Im Gegensatz dazu ist Galiläa ein Sinnbild des Lebens. So können wir nachvollziehen, dass Jesus Christus in Jerusalem den Tod fand. Als Auferstandener geht Er aber nach Galiläa.

Der obige Hinweis, „Nach Galiläa wandelt Er vor euch...“, wird am Morgen des ersten Ostersonntags von einem Jüngling zu den Frauen gesprochen, die den Jesus Christus am leeren Grab suchen. Wir könnten die Worte auch so übersetzen: *Der Auferstandene geht den Menschen voran – dorthin, wo das Leben ist.*

Der Mensch wird dorthin geführt, wo das Leben ist.

Wie der Weg dorthin aussieht, wer die Weggenossen sein werden, welche Aufgaben und Prüfungen, welche Überraschungen und Wunder uns erwarten – das steht ganz offen. All das wird man durch das Wandeln erfahren.